

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922

50 (28.2.1922)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich
monatlich 6 Mk., Vorbezug monatlich 6 Mk. 50 Pfg., Einzelnummer
und Belegblatt 30 Pfg.



Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstraße 6
Fernsprecher 204.

Die einseitige Zeitzeile oder deren Raum 60 Pfg., Reklamezeile
2 Mk. 50 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nach-
mittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag
1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für
Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezahler keine
Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 50.

Dienstag, den 28. Februar 1922.

93. Jahrgang.

Tagespiegel.

Reichspräsident Ebert, Reichsminister des Innern Dr. Köster und der preussische Kultusminister Dr. Voelck sind zur Goethe-Woche in Frankfurt a. M. eingetroffen.

Am 27. Februar war die 5. Reparationszahlung in Höhe von 31 Goldmillionen fällig.

Finanzminister a. D. Dr. Grimm und Hofrat Dr. Pazaner sind gestern Abend als Vertreter Oesterreichs zur Sitzung des Finanzausschusses nach London gereist.

Nach den Abmachungen zwischen Lloyd George und Poincaré in Boulogne soll die Konferenz von Genoa am 10. April zusammentreten, die vorbereitende Sachverständigenkonferenz des Verbands am 3. März in London.

Das von de Facta gebildete neue italienische Kabinett ist vom König gebilligt worden. In ihm führt das Präsidium und das Innere de Facta, die auswärtigen Angelegenheiten Schauer. Das neue Kabinett findet in beinahe allen italienischen Blättern eine günstige Aufnahme.

Reichstagspräsident Löbe über das Beamtenstreikrecht.

25. Febr.

Reichstagspräsident Löbe hielt heute vormittag in einer vom hiesigen Reichsverband der sozialdemokratischen Partei Deutschlands einberufenen Versammlung einen Vortrag, in dem er vom sozialdemokratischen Standpunkt aus die jüngste Krise, die schwere wirtschaftliche Erschütterung und den Eisenbahnstreik betrachtete. Er wies u. a. darauf hin, daß die Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag das Kabinett nicht gerechtfertigt habe, obwohl die Fraktion nicht mit allen Maßnahmen einverstanden sei, die die Regierung besonders gegenüber dem Eisenbahnstreik ergriffen habe und mit denen sie den Streiktempo nicht behandelte. Des Weiteren suchte Löbe die Haltung der Fraktion nach rechts und links zu verdeutlichen. Die Folgen des Krieges würden so lange nicht überwunden werden, wie nicht die wirtschaftliche Gesundung unseres Volkes möglich sei. Weiter rechnet Löbe mit einer erheblichen Ermäßigung unserer Leistungen für das Jahr 1922 u. für die folgenden Jahre. Löbe suchte ferner die sozialdemokratische Ansicht über die Erlassung der Streikrechte zu begründen, die ein erster Schritt zur Sozialisierung sei, die übrigens nicht überstürzt werden solle, sondern schrittweise durchgeführt werden müsse. In der Frage des Beamtenstreikrechts erklärte Löbe u. a., daß ein gemeinwirtschaftlicher Streik heute nicht mehr ein Kampf gegen den Staat der Privatskapitalisten, wie einst, sondern ein solcher gegen das Volksganze mit allen seinen tödlichen Folgen gegen den einzelnen sei, die in Berlin doppelt fühlbar gewesen seien. In einem solchen Kampf könne man auch die Volkshelfer nicht wie sonst als Streikbrecher ansehen. Die Ursache des Streiks liegt nach Ansicht Löbes in den Beamtenbesoldungsverhältnissen. Löbe hofft auch, daß die Koalition zustande kommt. Schließlich hielt Löbe scharfe Abrechnung mit den Kommunisten. Die Sozialdemokratie würde diesen nachdrücklich ablehnend gegenüber wegen der Art des Vorgehens, wie sie die Kommunisten in Russland hätten und die sie auch in Deutschland anzuwenden wünschten. Diese Art sei aber für Deutschland gefährlich und für die deutsche Arbeiterklasse verhängnisvoll. — Eine Aussprache fand nicht statt.

Berlin, 27. Febr. (Privattelegramm).

Laut „Berl. Lokalanzeiger“ lehnte eine Vertreterversammlung von 15 Verbänden von Betriebsbeamten einstimmig den Streik für das Berufsbeamtentum ab und forderte anstelle des Beamtenstreikgesetzes die umgehende Schaffung einer Beamtenkammer mit öffentlich-rechtlichem Charakter. Weiter wurde eine Arbeitsgemeinschaft der vertretenen Verbände gebildet. Um die freigesessenen Eisenbahnbeamten zusammenfassen zu können, soll sofort die Gründung einer wirtschaftsrechtlichen Eisenbahnbeamtenorganisation in Angriff genommen werden.

Berlin, 25. Febr. Nachdem der Reichsverkehrsminister es abgelehnt hatte, mit dem Vorstand der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter über die Frage der Urheberschaft am Streik der Eisenbahnbeamten zu verhandeln, begab sich gestern nachmittag eine sogenannte neutrale Kommission deutscher Eisenbahnbeamten, gegen deren Mitglieder kein Disziplinarverfahren schwebt, zum Reichsverkehrsminister. Es wurden eingehend die Richtlinien über die Maßregelungen durchbesprochen. Der Reichsverkehrsminister erklärte, daß er keinerlei Erleichterungen in der Frage der Disziplinierungen zusagen könne. Er werde aber bestrebt sein, bei der Ausföhrung der Maßregelungen Milde walten zu lassen.

Deutschland.

Langenburg, 27. Febr. Kommerzienrat Paul Colsmann, der langjährige Mitarbeiter und Freund des Grafen Reppelin, ist im Alter von 60 Jahren plötzlich verstorben.

Berlin, 27. Febr. Nach einer Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ aus München hat sich der dortige Metallarbeiterstreik weiterhin auf die Firmen Neumann, vormals Krupp, die Süddeutsche Waggonfabrik und die Süddeutschen Rotorwerke ausgedehnt. Es streifen jetzt über 8000 Mann.

Swinemünde, 27. Febr. Der verantwortliche Redakteur der „Swinemünder Ostwacht“ schreibt unterm 26. d. M.: Während des Eisenbahnstreiks erfuhr ich, daß sich die stechendsten Verfolger des Dittmar in Swinemünde aufhalten, um mit einem hier im Hafen liegenden ausländischen Dampfer nach Schweden zu entkommen. Entgegen der ausdrücklichen Forderung des Chefdirektors hat das Schiff den Hafen verlassen dürfen.

Frankfurt a. M., 27. Febr. Das Frankfurter Goethe-Museum wurde vormittags mit einem Festakt in Gegenwart des Reichspräsidenten Ebert, der Minister Dr. Köster, Dr. Voelck und anderer Minister feierlich eröffnet. Der Vorsitzende der Gesellschaft der Freunde des Frankfurter Goethemuseums, Justizrat Burgholz, begrüßte die Erschienenen. Hierauf ergriff der Kultusminister Dr. Voelck das Wort. Ausgehend von dem Gedanken, daß das Museum ein Nationalheiligtum werden möge, sagte er: Wir sind ärmer geworden an solchen Heiligtümern und Symbolen und manches Denkmal geschichtlicher Erinnerung spricht nicht mehr zu uns. Hier aber sagt das ganze Volk: Er ist unser! Der Minister würdigte dann Goethe als Erzieher.

Der Stapellauf des Dampfers „Baden“.

Eine Rede des badischen Staatspräsidenten.

Baden, 25. Februar.

Der erste sonnige Frühlingstag in diesem Jahr. Frühlingshauch, flutendes Sonnenlicht liegt verträumt über dem Städtchen Wegetal, den roten Fagelbäumen des Städtchen Wegetal, breitet sich über die Anlagen und gewaltigen Hüllungen des Bremer Vulkan. Der ganze Sauber erster Anfänge neu erwachenden Lebens wirkt wie ein Festtag in der Natur. In feierlichem Gemahnt zeigt sich auch die Werkstatt. Zwei Schiffe der letzten hochgehenden Ton niegender Hammer als Grundmelodie jedes Schiffbauarbeit weit hinaus in die freundliche Landschaft, aber auf den ersten der langgestreckten Hüllungen recht sich als mächtiger schwarzer Koloss der Rumpfes eines Ozeanriesen, fertig zum Ablauf. Vor seinem schiefen Bug schimmert weiß die hohe tonnenreifeigenschmückte Taufkugel. Im schlanken Flaggmasten flattern im leichten Frühlingswind neben den Bremer Farben das leuchtende Rot mit den Hamburger Färmen und der bekannte Ständer der Hamburg-Amerika-Linie. „Baden“ heißt der neue Dampfer, der als jüngstes Mitglied der Vönderflotte der langsam wiedererwachenden Flotte der Hamburg-Amerika-Linie angeordnet soll. Auf dem Weiserstrom, wo sich bedächtig als breites weißes Band Schollen eisförmig schiebt, ist infolge des Hochwassers erheblich trübe, als die Gezeitentafel es anzeigt, Stauwasser eingetreten. Für den schwarzen Meeres schlägt damit die Taufkugel.

Im Kraftwagen sind gegen 3 Uhr am Samstag nachmittag die Vertreter des Landes, dessen Namen der Zünftling hinaustragen soll in die Welt, auf den Werk angelegt. Staatspräsident Dr. Hummel, der im Auftrage des Reichspräsidenten Baden mit einigen weiteren Vertretern der badischen Regierung erschienen war, gab dem neuen Dampfer mit folgenden Worten das Geleit:

„Gestatten Sie, daß ich im Namen der badischen Regierung der Hamburg-Amerika-Linie danke für die Einladung zum heutigen Stapellauf. Mit diesem Dank möchte ich auch den weiteren Dank verknüpfen dafür, daß Sie dem Schiff, das jetzt bald über Meer fahren soll, den Namen meines lieben Heimatlandes gegeben haben. Wenn ich als Badener heute hierher gekommen bin, um dieses Werk der Schiffbaukunst zu sehen, so hat mich ein Gedanke von deutscher Kraft und Hoffnung beim Anblick dieses Werkes erfüllt. Wir sehen in ihm die Frucht eifriger, gewissenhafter und treuer Arbeit der Arbeiterschaft. Wir sehen in ihm ein Produkt geistiger Arbeit der Ingenieure. Es soll dazu dienen, das Instrument der geistigen Arbeit unserer Kaufleute zu bilden, die sich seiner bedienen werden, um die Produkte deutschen Fleißes hinauszutragen in fremde Länder, um die Rohprodukte hereinzuholen, die die Grundlage der industriellen Produktion im Innern unserer Lebensgestaltung bilden sollen.“

Wir sehen in ihm verkörpert die Grundelemente, aus der wir die deutsche Zukunft wiederaufbauen wollen: die gewissenhafte und treue Arbeit, den geistigen und kulturellen Einfluß in unserer Gegenwart und unserer Zukunft und den hoffnungsvollen Unternehmungsgeist unserer Kaufleute, die fremde Werte nach Deutschland hereinbringen wollen, um uns den Wiederaufbau unserer Wirtschaft und unserer Kultur zu ermöglichen. Und wenn wir aus dem Seiden, in dem das Wirtschaftsleben weniger intensiv vertrieben wird als in dem unternehmensfreundlichen Norden, einen Einblick gewinnen dürfen, wie wir es heute können, wenn wir sehen dürfen, bis zu welchem Umfange wieder der Unternehmungsgeist des deutschen Kaufmannes,

des deutschen Ingenieurs gestiegen ist, wenn wir sehen dürfen, mit welcher Arbeitsfreudigkeit die Arbeiterschaft sich beteiligt an diesen gewaltigen Werken des Wirtschaftslebens, und wenn wir sehen, daß in den Werken, den Produkten, welche die Werften verlassen, die Hoffnung eines wirtschaftlichen Aufschwunges Deutschlands begründet liegt, so erfüllt uns dieser Anblick mit Freude, Stolz und Hoffnung.

Das Schiff, das den Namen unserer Heimatlandes trägt, wird hinausfahren in fremde Länder und dort manchen Badener vorfinden, der sich in früheren Zeiten über das Wasser begeben hat, und wird in der Zukunft auch manchen vorfinden, der in diesen schweren Zeiten sein Vaterland mit einem anderen vertraut hat. Es wird unsere badischen Landsleute aber drüben alle treffen, erfüllt mit einer großen Sehnsucht nach ihrer Heimat, erfüllt mit dem Gedanken an das Nauten der Schwarzwaldbauern, an das Plätschern unserer Bäche, an das ruhige Strömen des Rheines, der nunmehr die Grenze gegen ein fremdes Land bildet, und der Name Badens und seine Farben werden in ihm Sehnsucht nach unserer teuren Heimat hervorrufen. Das Schiff wird überall, wo es Badener in der Welt findet, in ihnen die Sehnsucht wachrufen, wieder zurückzukehren in die alte Heimat, wie es die Tradition der Badener und Schwaben ist, die in früheren Jahren über das Weltmeer gefahren sind, um dort die Früchte ihrer Arbeit zu ernten und es wird in ihnen die Sehnsucht wachrufen nach unserem größeren Vaterlande, nach unserem deutschen Vaterlande, das uns heute wärmer am Herzen liegt, als die engere Heimat, das Land, dem der Einzelne angehört. Es wird in ihnen wachrufen den Gedanken an eine bessere und größere und schönere Zukunft des deutschen Vaterlandes, aufgebaut auf der treuen und gewissenhaften Arbeit, auf der Handarbeit und auf der geistigen Arbeit, durch die wir Deutschland aus der schweren Situation, in der es heute ist, wieder hinausarbeiten wollen zu einer größeren und schöneren und freieren Zukunft.

Und wenn so die Gedanken an unser größeres Vaterland, das Deutsche Reich, in diesem Augenblick mein Herz durchgehen, so glaube ich versichern zu dürfen, daß der badische Landtag und das ganze badische Volk auf den heutigen Tag stolz sein werden, an dem ein Schiff in das Wasser gelassen wurde, das den Namen unserer Heimat weit über die Meere tragen wird.

Seien Sie überzeugt, daß der Wunsch, Deutschland in Nord und Süd einig zu wissen, nirgends im Herzen des Volkes tiefer gegründet liegt als in unserer süddeutschen Heimat und besonders in unserem Heimatland Baden. Wir, die wir jetzt an der Grenze gegen Frankreich liegen, die wir schon Jahrzehntlang die Grenze gegen die Schweiz befehen, die wir schon seit Jahrzehnten ein Glacis gegen das Ausland gebildet haben, das jetzt durch den Versailler Friedensvertrag den Charakter eines Glacis noch verstärkt angenommen hat, wir wissen am besten, welches ungeschwehrt Bestreben für Gegenwart und Zukunft in der engen Verbindung zwischen Nord und Süd liegen.

Wir waren immer bereit seit der Gründung des Reiches, Opfer für die Einheit des Reiches zu bringen, und wir wollen sie auch in Zukunft bringen. Wir wollen sie bringen dadurch, daß wir in treuer Arbeit, in dem Gedanken daran, daß nur auf Arbeit und Ordnung die Zukunft der deutschen Wirtschaft liegen kann, an den Aufgaben unseres Staatslebens und unserer Wirtschaft arbeiten. Wir gedenken dabei mit Stolz unserer Brüder im Norden und besonders an der Wasserfront und in den Hansestädten, die mit größerem Unternehmungsgeist als wir sich über das Weltmeer wagen, um den Ruhm des Deutschen Reiches zu verbreiten. Und wenn ich an die Arbeit denke, die dieses Schiff zusammengeführt hat, so sehe ich darin auch den Grundgedanken dessen, was die deutsche Zukunft bilden soll, den Gedanken der Solidarität aller sozialen und wirtschaftlichen Schichten in Deutschland, der allein die Grundlage seines kulturellen und wirtschaftlichen Wiederaufbaus bilden kann und nur in dem Gedanken, daß es nur ein Volk gibt und daß die sozialen und wirtschaftlichen Schichten im Volk nur ideale Linien bilden, aber den Gedanken der Volkseinheit nicht zertrümmern dürfen.

In diesem Gedanken denken wir im Süden an das deutsche Vaterland und unsere Brüder im Norden. Ich glaube, wir dürfen die Gelegenheit, in der an und für sich zu partikularen Gedanken Anlaß wäre, nicht vorübergehen lassen, ohne sie zu denken, den Gedanken der Einheit zum Ausdruck zu bringen, den Gedanken, daß alle Arbeit der Länder, alle Arbeit der deutschen Wirtschaft und des deutschen Geisteslebens einmünden müssen in dem Bestreben, das Vaterland als Ganzes einer großen, neuen, freieren Zukunft entgegenzuführen.“

Der Stapellauf der „Baden“ vollzog sich glatt. Das Schiff wurde, nachdem die Stoppanker gefallen waren, von Schleppten an seinen Platz im Ausflugschiffhafen verholt, wo der Einbau der Maschinen und sonstigen Junceneinrichtung erfolgt.

Der Dampfer „Baden“ ist im Auftrage der Hamburg-Amerika-Linie nach der höchsten Klasse des Germanischen Lloyd gebaut und mit allen Sicherheitsvorrichtungen gegen Versinkbarkeit versehen. Der Dampfer hat eine Länge von 142 Metern bei einer Breite von 17,5 und einer Seitenhöhe bis zum Hauptdeck von 10,8 Metern. Sein Tonnengehalt beträgt 8395 Brutto- bzw. 6296 Nettoregistertonnen. Der neue Dampfer verfügt über eine Kolbenmaschine von 4250 Pferdekraften, die ihm eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 12 Seemeilen pro Stunde geben wird. Die Besatzung zählt 127 Köpfe. Die „Baden“ hat neben ihrer Eigenschaft als Frachtdampfer auch Passagiereinrichtung. Neben einer kleineren Zahl von Kajütenpassagieren soll der Dampfer über 300 Passagiere 3. Klasse aufnehmen können, die in Kabinen von 2, 4, 6 und kleineren Kompartis bis zu 25 Personen untergebracht werden sollen. Im Gegenatz zum Zwischendeck wird den Passagieren dieser Klasse das Essen im Speisesaal serviert, auch steht ihnen ein Rauch- und Damentalon zur Verfügung. Der Dampfer „Baden“ soll in den Südamerikadienst der Dapag eingereiht werden.

Ausland.

Kopenhagen, 27. Febr. In einem Vortrag sagte Scheidemann u. a., daß es ungerecht sei, Deutschland allein die Schuld am Weltkrieg zuzuschreiben, aber der Weltkrieg hätte vermieden werden können, wenn wir schon 1914 eine den Volkswillen schützende Regierung gehabt hätten. Die Revolution sei eine Folge des militärischen Zusammenbruchs gewesen. Die junge Republik habe anfangs durch ihre Toleranz gegen die reaktionären Kräfte eine schiefe Stellung erhalten, sei jetzt aber gegen die Reaktion wie gegen den Kommunismus gefestigt. Hier wurde der Redner von jungen Kommunisten unterbrochen, die darauf aus dem Saal entfernt wurden. Als Scheidemann erklärte, daß sich keine Hand zum Schutz des Kaiserreichs, dessen alle müde seien, erhoben habe, wurde scharfer Protest all-deutscher Besucher laut. Scheidemann erwiderte, dann verheißt ich nichts davon. Nach meiner Meinung ist es die Pflicht eines jeden Menschen, das Leben für seine Überzeugung einzusetzen. Ein großer Teil des Vortrags war dem Vorlieben gewidmet, den der Redner mit Schärfe zerpflückte.

Paris, 27. Febr. In den nächsten Tagen wird in Paris eine Konferenz des englischen und des französischen Finanzministers abgehalten werden, an der wahrscheinlich auch die italienische Regierung vertreten sein wird. Die Verteilung der deutschen Zahlungen, die Abrechnung der Besatzungskosten und das Wiesbadener Abkommen werden die Gegenstände der Besprechung bilden.

Paris, 27. Febr. Der Berichterstatter des „Observer“ in Genoa meldet, daß die kleine Entente nach dem Anschluß Polens den Namen Quadrupel-Entente annehmen wird.

Paris, 27. Febr. Der römische Korrespondent des „Matin“ bestätigt, daß die Mission des französischen Botschafters beim Vatikan, Jannart, vor ihrem Ende steht. Jannart wird demnächst nach Frankreich zurückkehren. Er hat bei Annahme des Amtes schon erklärt, die Mission beim Vatikan nur für eine kurze Zeit anzunehmen und nur infolge des Todes des Papstes Benedikt XV. habe er seine Mission noch verlängert.

Paris, 27. Febr. Morgen Dienstag beginnt in der Kammer die Debatte über die neue Wehrpflichtvorlage. Es sind sehr viele Redner eingeschrieben, sodaß die Verhandlungen mehrere Wochen in Anspruch nehmen werden. Die wichtigste Frage ist diejenige der Dauer der Dienstzeit. Die Regierung schlägt 18 Monate vor. Andere Vorschläge regen eine einjährige Dienstzeit an. Der Ausgang der Debatte wird darüber entscheiden, ob Frankreich künftig eine rein defensive, oder offensive Armee haben wird.

Paris, 27. Febr. Die Lage in Portugal scheint endgültig wieder hergestellt zu sein. Die Regierung hat in der Kammer ein Vertrauensvotum erhalten. Die Regierungserklärung wird heute im Senat behandelt werden.

London, 27. Febr. „Observer“ kündigt eine neue industrielle Krise an. Der Verband der Arbeitgeber der Maschinenindustrie habe eine allgemeine Ausperrung für den 11. März angefangen. Es bestehe die Gefahr, daß es auch in der Schiffbauindustrie infolge der Lohnstreitigkeiten zu einer Ausperrung kommen werde.

Rom, 27. Febr. Facta hat dem König die Liste der neuen Minister unterbreitet, die der König billigte. Das Ministerium setzt sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident und Inneres Facta, auswärtige Angelegenheiten Schanzer, Kolonien Amendola, Justiz Luigi Rossi, Finanzen Bertone, Schatz Pivano, Krieg Disalea, Marine Devito, Unterricht Anile, öffentliche Arbeiten Nuccio, Arbeit und Fürsorge Dellosbarba, Post Celaro, befreite Gebiete vorläufig Facta.

Newyork, 27. Febr. Aus Anlaß der Ankunft des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Sedblitz“ trug der Anlegehafen von Hoboken feierliches Gepräge. Ein Schlepper, auf dem sich das Empfangskomitee und mehrere 100 Personen, die zur Begrüßung des Dampfers hinarangefahren waren, befanden, geleitete den „Sedblitz“ durch den Hafen. Die Musik spielte amerikanische und deutsche Weisen.

Engl.-franz. Bündnis auf 20 Jahre.

Paris, 28. Febr. (Drahtmeldung).

„Daily Chronicle“ bestätigt, daß Poincaré demnächst nach London sich begeben werde, um den englisch-französischen Allianzvertrag in Gemeinschaft mit der englischen Regierung zu unterzeichnen. „Daily Chronicle“ glaubt zu wissen, daß der Allianzvertrag auf zwanzig Jahre geschlossen und mit allen Einzelheiten für etwaige Fälle versehen wird.

London, 27. Febr.

Lloyd George erklärte in einer Unterredung mit dem Sonderberichterstatter des Reuterschen Bureaus nach seiner Rückkehr, zweifellos seien alle Schwierigkeiten durch die lange und freimütige Aussprache beseitigt worden. Die Erörterungen hätten in der Hauptsache der Konferenz von Genua gegolten und in der Aussprache über die Fragen, die dort behandelt werden sollen, sei eine vollständige Einigung erzielt worden.

Wie die Blätter mitteilen, erklärte Lloyd George in einer weiteren Unterredung, die Entente sei fester denn je und Frankreich und Großbritannien würden zusammen für den Wiederaufbau Europas arbeiten. Die Tatsache, daß Rußland die Einladung zur Konferenz in Genua angenommen habe, beweise an sich keineswegs die Anerkennung der Sowjet-Regierung, alles hänge lediglich vielmehr von den Sicherheits- und Bürgschaftens ab, die Rußland in Genua geben könne. Wenn diese befriedigend ausfielen, so werde die Anerkennung der Sowjetregierung folgen, vielleicht sogar unverzüglich. Frankreich und England befinden sich in dieser Frage in Uebereinstimmung. Lloyd George habe ferner hinzugefügt, er und Poincaré hätten den französisch-englischen Pakt erörtert. Er erwarte keine Schwierigkeiten bezüglich der Präliminarien in dem englisch-französischen Pakte.

London, 27. Februar. „Daily Herald“ veröffentlicht unter der Überschrift „Poincaré triumphiert in Voulogne — Lloyd George gibt auf der ganzen Linie nach“, Ausführungen seines Pariser Berichterstatters, in denen es heißt: Die Beteiligung Lloyd Georges an der Unterredung habe in nichts anderem bestanden als in einer erklärenden Reihe von Zusicherungen, Kompromissen und Nachgiebigkeiten. Es sei kein Wunder, daß die französische Presse befriedigt sei und kein Wunder, daß Poincaré erklärt habe, er sei vollkommen zufrieden. — In einem Leitartikel schreibt „Daily Herald“: Poincaré habe alles erreicht, was er gewünscht habe. Er habe den Wierschlag der Konferenz von Genua gesichert. Lloyd George habe alles weggegeben ohne es selbst zu merken. — Die „Times“ schreiben: Der Ton der französischen Presse zeige wie sehr die Unterredung in Voulogne dazu beigetragen habe, die Ungewißheit und den Verdacht, der seit Cannes über den französisch-englischen Beziehungen schwebte, zu beseitigen. — Die „Morningpost“ erzählt aus der Unterredung, daß sowohl Großbritannien als auch Frankreich entschlossen sind, Schritte zu tun, um jede Einmischung der Genueiser Konferenz in die Friedensverträge und die Reparationsfrage zu verhindern. Dies werde hoffentlich die Schritte in Berlin und München abkühlen. — „Westminster Gazette“ schreibt, man habe keinen bestimmten Grund anzunehmen, daß bei dieser Gelegenheit der offizielle Bericht mehr erhalte als bei früheren Gelegenheiten. Zweifellos sei eine Art von Tauschhandel zustande gekommen und im Laufe der nächsten Tage werde vielleicht auch etwas mehr über die Natur dieses Tauschhandels zu erfahren sein. Es sei jedoch zu viel verlangt, dem Publikum tunzuzutun, es solle glauben, daß eine völlige Uebereinstimmung bezüglich irgend eines der Hauptprobleme, die zwischen England und Frankreich schwebten, erzielt worden sei. Was Lloyd George für die Zustimmung Poincarés, daß Frankreich die Konferenz von Genua nicht zum Scheitern bringen werde, bezahlet habe, könne man nur vermuten. Die ganze Welt sehe, daß Poincaré sehr verschiedene Ansichten über die Bedingungen des englisch-französischen Paktes habe. Diese Ansichten seien aber unter keinen Umständen vereinbar mit den Wünschen Englands und des Völkerverbundes.

London, 27. Febr.

Die „Times“ melden aus Voulogne, der Abjaß in dem amtlichen Communiqué, der sich auf die Verträge, die von

Frankreich seit dem Frieden unterzeichnet wurden, bezieht, betreffe die Verträge von Versailles, St. Germain und Trianon. Der Vertrag von Sevres, der noch nicht ratifiziert worden sei, werde nicht berührt, ebensowenig der Vertrag von Brest-Litowsk und die Verträge zwischen Rußland und den baltischen Staaten.

Baden und Nachbarstaaten.

Karlsruhe, 27. Februar. Bei der Beratung der Position „Staatsministerium“ im Haushaltsausschuß des Landtags ging Staatspräsident Dr. Hummel auf das Verhältnis des Reiches zu den Ländern näher ein, nachdem sich der Berichterstatter Abg. Dr. Baumgartner (Zentr.) gegen den lokalen Zentralismus, gegen die vielen Reichsstellen in den Ländern ausgesprochen hatte. Staatspräsident Dr. Hummel führte aus, man habe bei der letzten Zusammenkunft der Staatspräsidenten der Länder über diese Dinge bereits gesprochen. Da die Grenzen zwischen den Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern nicht klar genug abgegrenzt seien, müsse nach dieser Richtung hin eine Revision der einschlägigen Paragraphen der Weimarer Verfassung vorgenommen werden. Bei der Errichtung neuer Reichsstellen in den Ländern seien diese und wo möglich auch die Gemeindeverträge zu betragen. Der Haushaltsausschuß beschloß in öffentlicher Sitzung zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Karlsruhe, 24. Febr. Das Staatsministerium veröffentlicht in Nummer 15 des badischen Gesetzes- und Verordnungsblattes eine Verordnung über die Berufsbezeichnung für in Baden staatlich geprüfte Baumeister und Maschinenbaumeister.

Forzheim, 27. Febr. (Fußballspitze.) Eine unangenehme Ueberraschung widerfuhr einer in der Güterstraße wohnenden Familie. Schuld daran war das oft geübte, von der Polizei streng verbotene Fußballspiel auf der Straße. Nichts böses ahnend, sah man beim Mittagstisch, die große Suppenkühler war gerade aufgetragen worden und eben wollte der Hausherr beginnen, die schöne Erbsenjuppe zu verteilen — da geschah das Unfassbare, das Unvorhergesehene. Mit gewaltigem Getöse der in Trümmer sinkenden Fensterreihe kam ein großer Fußball ins Zimmer geslogen und — fuhr mitten hinein in die Erbsen, die nach allen Richtungen hin verstreut. Um das Maß der Gemeinheit solch schänden Geschehens vollends zum Ueberlaufen zu bringen, wurde der Familienvater durch Glasplitter obendrein noch an beiden Händen verletzt. Die „Fußballspieler“ — es handelte sich um Lehrburschen einer benachbarten Fabrik — hatten sich natürlich außer Schweiß gebracht, als ihr „Geißel“ eine so unvorhergesehene Richtung nahm.

Mannheim, 25. Febr. Die Verschleuderung von Reichsgeld nach der Revolution kam in einer der letzten Strafkammerverhandlungen zur Sprache. Ein 27jähriger Leutnant aus Reiche und ein Oberleutnant aus Straßburg hatten einen Schieber namens Fasbender kennen gelernt, der immer sehr schiefartig auftrat, aber eines Tages in der Kleinteile und dem die beiden Leutnants unterliegenden Kasse liegen. Fasbender zahlte das Geld nicht zurück. Auf seine Veranlassung aber beteiligten sich die beiden an der Verschleuderung eines Armeekassensagens. Die Strafkammer verurteilte die beiden zu je 5 Monaten Gefängnis, Fasbender ist wegen der Kraftmoagenverurteilung bereits abgeurteilt worden.

Offenburg, 26. Febr. Beim Waschen am Mühlkanal stürzte die 21-jährige Arbeiterin Maria Seiter von Weier in den Kanal und ertrank.

Sahr, 26. Febr. Im 61. Lebensjahr ist Rechtsanwalt Heinrich Stromeyer, der eine ausgedehnte Praxis hier besaß, gestorben.

Kirchzarten, 25. Februar. Bei einer am letzten Montag hier abgehaltenen Brennholzversteigerung wurde das Kloster Buchenholz auf nahezu 2000 Mark geteigert, das ist ungefähr das 55fache der Vorkriegszeit.

Freiburg, 26. Febr. Im Alter von 55 Jahren ist hier Oberleutnant und Kommandeur des 2. badischen Gendarmeregiments, Theodor Maas, gestorben. Der Verstorbenen wurde unter großer Beteiligung von Angehörigen der Gendarmeregimente zu Grabe getragen. Auch die badischen Postbeamten ließen einen Kranz mit Widmung am Grabe niederlegen. — Dem Feuerwehrmann Schreinermeister Franz A. Fader jun. ist für die unerschütterliche Rettung eines dreijährigen Kindes aus einer brennenden Wohnung in der Verhölzstraße die Anerkennung des Stadtrats unter Ueberreichung eines Geldgeschenks ausgesprochen worden. — Die Fremdensteuer erbrachte im Monat Januar etwas mehr als 47 000 Mark.

Der Triumph des Lebens.

Roman von Lola Stein.

(Nachdruck verboten.)

41] Walter, ich beschwöre dich, ich flehe dich an: laß mich klar sehen! Was hast du getan? Hast du eine Schuld auf dich geladen? Hast du ein Verbrechen begangen?

Da lag er wieder vor ihr auf den Knien, und indem er den Kopf in ihren Schoß wühlte, flüsterte er:

„Ich tat es für dich!“

Sie schrie auf. „Für mich! Mich, mich willst du mit hineinziehen in deine Tat, in deine Schuld?“ In unsahbarem Grauen sahen ihre großen Augen ihn an.

Er murmelte: „Ich sah dein Leiden, deinen Jammer, ich sah, wie du dich verzehrtest in hoffnungsloser Liebe, die ewig Entfagung bleiben sollte! Ich wollte nicht, daß du deine Jugend, deine Schönheit, dich selbst hinstreifst! Und wofür? Für eine Kranke, eine Freundlose, Glücklose, die sich und anderen zur Qual dahinstreckt! Die niemals wieder Freude haben würde, niemals wieder Glück geben konnte im Leben. Deren Existenz keine Berechtigung mehr hatte in meinen Augen.“

„Und darum — darum...“ Mein, ich kann es noch immer nicht glauben. Du, Walter, du, mein Bruder, mein Kamerad, du könntest das Entsetzliche getan haben?“

„Ist es denn so entsetzlich, Irene? Ist ihr, die sich so lange quälend muhte, jetzt nicht wohl? Hat sie nicht Ruhe und Frieden? Und euch habe ich doch zum Glück verholfen!“

„Uns zum Glück?“ Sie schrie es heraus. „O Walter, Walter, wie vermagst du das zu sagen! Wäre es so, wie du meinst, wäre deine Schuld nicht groß und unaussprechlich, dann hättest du jetzt doch Ruhe. Statt dessen verzehrst du dich in einem heimlichen Feuer der Reue!“

Nicht der Reue! Nein, Irene, das ist es nicht! Ich habe meine Tat nicht bereut. Noch immer halte ich sie für richtig! Und ich bin mir selbst zum Rästel ge-

worden. Ich weiß nicht, was mich so ruhelos macht. Nicht die Reue ist es, es sind Margas halb erloschene Augen, die ich nicht vergessen kann, die mir nachts den Schlaf rauben. Und stets, wenn ich Horst sehe, steht Margas Schatten neben ihm, stets sehe ich sie an seiner Seite. Das ist grauhaft. Ich kann sie nicht vergessen.“

Walter, was hatte sie dir getan?“

„Sie quälte dich und Horst. Sie war uns allen im Wege. Ich selbst auch. Was tat ich ihr denn? Ich erlöste sie von ihrem Leiden.“

„Und vorher quältest du sie!“

„Sie hat sich ja gar nicht gequält.“

„War es Morphium, Walter?“

„Ja, eine akute Morphiumvergiftung. Es war ein so berauschendes Gefühl für mich, mich als Herr über Leben und Tod zu wissen. Und nie, nie hätte ich für möglich gehalten, daß ich so jämmerlich, so schwach werden könne. Man kennt sich eben nie richtig, ebenso wenig wie die anderen Menschen.“

„Mein, man kennt sich nicht“, flüsterte Irene. „Wie wenig habe ich dich gekannt, wie wenig von dir gewußt. Und habe dich doch geliebt.“

„Gabe, lagst du nicht liebte ich mich nicht mehr, seit du alles weißt? Tat ich meine Tat nicht aus Liebe zu dir?“

„Das ist ja das Entsetzliche, das, was mich wahn-sinnig machen konnte! Aus Liebe zu mir, aus falscher, unverständiger, überpannter Liebe zu mir bist du zum Verbrecher geworden. Hast mich mit hineingezogen in deine grauliche Tat. Oh, ich begreife es immer noch nicht, aus Liebe zu mir bist du zum Mörder geworden.“

„Still, sprich das Wort nicht aus! Zum Erstörer wollte ich werden an einer, die litt, und zum Glückspender an zweien, die ich liebte!“

„O Walter, Walter!“ und sie brach in kramphafes Schluchzen aus. „Dein Leben hast du zerstört und das meine!“

Sie weinte, als wolle sie sich auflösen in Tränen. Und er stand daneben, stumm und bleich und regungslos. Dann fuhr sie plötzlich auf, sprang empor. „Mir war

so, als hörte ich ein Geräusch. Ist Helmut nach Hause gekommen?“

„Nein, nein, es ist ja in seinem Zimmer dunkel und auf dem Flur auch. Er kommt auch niemals vor drei oder vier Uhr nach Hause. Wir sind ganz allein.“

Aber du sollst nicht sagen, Irene, daß ich dein Leben zerstört habe, dein Glück, für das ich das meine hinzugeben hätte, um es dir erkaufen zu können. Glaube mir, wenn du erst Horsts Frau bist, wirst du das Grauen, das dich jetzt erfüllt, überwinden, wirst meine Tat vergessen in deinem Glück. Und auch ich werde wieder ruhig und zufrieden sein, wenn ich dich glücklich sehe.“

Sie wich vor seinen nach ihr ausgestreckten Händen zurück, ein Ausdruck solcher Verwirrung legte sich über ihre schönen Züge, daß Walter erbebte.

„Und das kannst du glauben? Dessen hältst du mich für fähig? Du glaubst, ich könne Horsts Frau werden, könne mit ihm vor den Altar treten, an seiner Seite leben, nachdem ich das weiß?“

Könne in seinem Hause bleiben, seinen Namen tragen, seine Liebe nehmen mit dem Bewußtsein dieser Schuld in der Seele! Das glaubst du? Das hältst du für möglich?“

„Du mußt es! Du mußt seine Frau werden, Irene, seine glückliche Frau! Denn wirst du es nicht, so hätte ich meine Tat ja umsonst getan! So bliebe mir nur das Bewußtsein meiner Schuld! Du mußt mir helfen, Irene, du, für die ich meine Tat beging!“

Aber wieder streckte sie abwehrend die Hände aus. „Ich kann dir nicht helfen! Niemals! Ich will keinen Teil haben an deiner entsetzlichen Tat! Ich will nicht mit hineinverwickelt werden in dieses Netz von Schuld und Blut und Loh! O, du mein Gott! Ich sollte... sollte mit Horst leben und dieses Bewußtsein in meiner Brust herumtragen! Und dieses schauerliche Geheimnis vor ihm hüten! Ich sollte meinem Kinde Mutter sein, seinem Kinde, dessen Mutter mein Bruder...“

Walter, ich kann es nicht ausprechen, so schrecklich ist es! Hast du das alles denn nicht bedacht?“ (Fortsetzung folgt.)

Stadtd. 26. Febr. Am gestrigen Sonntag feierte Herr Stadtpfarrer Friedrich Weisbach seinen 85. Geburtstag. Er ist der fünfzigste Priester der Diözese u. wird im nächsten Jahre sein diamantenes Priesterjubiläum feiern.

Aus Stadt und Bezirk.

Durlach, 28. Febr. Herr Wilhelm Raquet, Mittelstraße 12 hier, feierte gestern sein 40jähriges Arbeitsjubiläum in der Maschinenfabrik Karlsruhe.

Durlach, 27. Febr. Bei der in Studierich am 26. Februar stattgefundenen Bezirksversammlung des bad. Landbundes, bei der 16 Ortsgruppen des Bundes vertreten waren, wurde der Reichspräsident am 1. März ab auf 6 Mart per Liter festgesetzt.

Balmbach, 26. Febr. Bei der heutigen Bürgermeisterversammlung wurde der seitberige Bürgermeister Wilhelm Ernst Sailer einstimmig wiedergewählt.

Nüchermittwoch. In vorchristlicher Zeit und in den ersten Jahrhunderten der neuen Zeitrechnung galt es als Zeichen großer Verdrüßnis, sich das Haupt mit Asche zu bestreuen. Die Asche ist nicht nur das Sinnbild alles Vergänglichkeiten, sondern auch ein Symbol der Schärfe und Strenge. Als am 7. Jahrhundert der erste Tag der vorchristlichen Fastenzeit zur allgemeinen Befugung festgesetzt wurde, kam der fromme Gebrauch der Asche auf. So erhielt der Tag den Namen Nüchermittwoch. Die alte kirchliche Zeremonie bestand darin, daß der Priester den Gläubigen geweihte Asche auf das Haupt streute mit den Worten: Gedente Mensch, daß du Staub bist und wieder zu Staub wirst. Im Volksleben wird der Nüchermittwoch als Ausklang des sterbenden Karnevals gefeiert, namentlich in Italien und Spanien, auch in der Schweiz, wo sich der uralte Brauch der Nüchermittwochsfeier, großer Bergfeuer, erhalten hat. In England ist man kleine schmuckhafte Nüchertage.

Der März. Der Lenzmonat März, der 31 Tage umfaßt, hat seinen Namen von Mars, dem Gotte des Krieges. Am 21. März tritt die Sonne in das Zeichen des Widlers und der Augenblick ist gekommen, wo Tag und Nacht gleich lang sind. Der Frühling hält seinen Einzug. Längst haben die Schneeglöckchen ihre weiße Häubchen zum Lichte emporgestreckt; Krokus und Scilla blühen in den Gärten, während auf der Wieje Gelsefarn und Buschwindröschen stehen und im Walde das ammutige Leberkraut seine kleinen blassen Äuglein entfaltet. Sonst aber ist es noch ziemlich kalt ringsum. Nur einzelne Sträußchen, wie Holunder, Stachelbeere, jangen an, sich zu bekleiden. Wenige Tage noch, dann blühen Weiden und Himmelschäfel in Fülle, die Weiden grünen und aus den Ästen schallt: „Alle Vögel sind schon da!“ — Der Landmann wünscht sich einen trocknen März und lieber sieht er grüne Oftern als grüne Weihnachten. „Märzschnee tut Aedern und Feldern weh“. Die Frühlingstürme brausen in diesen Tagen oft mächtig durch das Land, als wollten sie die letzten Spuren des grauen Winters hinwegblasen.

Die neue Teuerung.

Der Druck der Teuerung, die mit der Entwertung der deutschen Mark parallel geht, hat sich in der jüngsten Zeit so verschärft, daß sehr große Kreise unseres Volkes in schwere Sorgen geraten, viele schon heute nicht wissen, wie sie sich den notwendigen Lebensunterhalt sichern sollen. Das Schlimmste aber ist, daß ein Ausblick in die nächste Zukunft keine Hoffnung auf Besserung zuläßt, weil alle Ursachen, die für die Teuerung angeführt werden können, in einen Punkt münden, wo unser eigener Wille ein Ende hat. Sehen wir uns den Verlauf der Dinge bis zu jenem verhängnisvollen Punkt etwas näher an. Es kann als allgemein bekannt gelten, daß wir aus den Kriegsjahren eine staatliche Regelung vieler Wirtschaftszweige in die Nachkriegszeit herübergenommen hatten, mit deren Hilfe die Preise einer Reihe von Waren niedriger gehalten werden konnten, als es in jenen Ländern der Fall war, wo Angebot und Nachfrage im freien Markt die Preise bestimmten. Soweit es sich dabei um Nahrungsmittel oder um Rohstoffe für die Industrie handelte, waren wir in der Lage, billiger zu leben und billiger Waren für den Inlandsbedarf und für die Ausfuhr heranzustellen, als es in jenen Ländern der

Fall war, wo der sog. Weltmarktpreis herrschte. Das empfanden die anderen Länder als eine Schädigung ihrer eigenen Industrie. Man nannte dieses billigere Angebot deutscher Waren auf dem Weltmarkt „Dumping“ und suchte sich dagegen durch Gesetze zu schützen, welche die deutsche Einfuhr durch hohe Zölle erschweren oder abhalten sollten. Diese Gesetze hatten aber nicht den erhofften Erfolg, und nun entschloß sich die Entente, die deutschen Waren im Inlande, also noch bevor sie die Ausfuhrgrenze überschritten, so zu verteuern, daß sie im Wettbewerb mit den fremden Erzeugnissen den Vorzug des billigeren Preises verlieren. Deshalb wurde in den Verhandlungen in London und Cannes die Forderung gestellt, daß die deutsche Regierung keine Zuschüsse mehr zur Verbilligung der Lebensmittel gebe und daß sie bei der Beförderung von Waren und Gütern keine billigen Tarife aus allgemeinen Steuermitteln gewähre.

Was das bedeutet, mag zunächst an unserem wichtigsten Nahrungsmittel, dem Getreide, gezeigt werden. Für Verbilligungszwecke waren im Jahre 1921 vom Reichstag rund 2 1/2 Milliarden Mark genehmigt worden, davon für Brotgetreide allein 13,6 Milliarden. Auf die Forderung der Entente ist dieser Betrag im Jahre 1922 auf 1 Milliarde herabgesetzt worden. Der Brotpreis muß sich infolgedessen sprunghaft erhöhen, wie wir alle es täglich schmerzhaft empfinden. Wir müssen also das vom Ausland benötigte Brotgetreide zu den vollen Weltmarktpreisen kaufen und dabei noch das Schwanken der Valuta in den Kauf nehmen. Welche Rolle dabei die Valuta spielt, leuchtet sofort ein, wenn man weiß, daß die Regierung das Auslandsgetreide im Jahre 1921 mit 180 Mark für den Dollar bezahlte, während der Dollar heute um 220 Mark schwankt. Nicht anders als mit dem Getreide verhält es sich mit der Kohle. Kohle ist so ziemlich der einzige Rohstoff, den wir im Inlande unter normalen Verhältnissen so reichlich besitzen, daß wir auf das Ausland nicht angewiesen sind. Die Forderung der Entente geht nun dahin, den inländischen Kohlepreis so zu heben, daß er an den Weltmarktpreis unter Berücksichtigung der Valutaverhältnisse herangeht, also etwa auf den Preisstand der Kohle in England und den Vereinigten Staaten. Die Kohlenpreiserhöhungen der letzten Zeit, die an dieser Stelle fortlaufend registriert wurden, sind im Zusammenhang mit dieser Politik der Entente zu beurteilen. Die Erhöhung der Kohlensteuer auf 40 Proz. und die angekündigte weitere Preiserhöhung für Kohle, über die am 27. Februar Beschlüsse zu erwarten sind, kennzeichnen die Lage. Wenn wir nun bedenken, daß die für die menschliche Nahrung und für die industrielle Produktion wichtigsten Rohstoffe, Getreide und Kohle, in so sprunghafter Weise erhöht werden, um den Forderungen der Entente zu genügen, so leuchtet es ohne weiteres ein, daß aus diesem Urquell der Verteuerung auch alle weiteren Preissteigerungen abgeleitet werden müssen, die wir in rasendem Tempo jetzt fast täglich zu verzeichnen haben, und denen alle Gegenstände des Verbrauchs in so empfindlicher Weise unterliegen.

In volkswirtschaftlichen Sprachgebrauch nennt man das die Anpaßung der Inlandspreise an die höheren Weltmarktpreise. Nun hat aber die Entente zu diesem plötzlichen Preisausgleich nicht bloß deshalb gedrängt, um die deutsche Ware schon im Inland zu verteuern und sie vom eignen Lande möglichst fernzuhalten, sondern sie glaubt damit auch das Mittel gefunden zu haben, um dem Deutschen Reich aus den höheren Warenpreisen, den ins Groteske gesteigerten Tarifen für den Personen- und Güterverkehr, für Post, Telegraph usw., so hohe Einnahmen zu erwirtschaften, um unseren Haushalt wieder ins Gleichgewicht zu bringen und darüber hinaus die Reparationszahlungen leisten zu können. Das ist der eingangs erwähnte Punkt, auf den letzten Endes alle Weisheit und alle Politik der Entente hinausläuft. Nun ist es in der Tat richtig, daß wir einen Haushaltsplan für 1922 aufgestellt haben, der Ausgaben und Einnahmen ins Gleichgewicht bringt, ja sogar noch einen kleinen Ueberschuß der Einnahmen von 16 1/2 Milliarden erwarten läßt. Aber dieser Haushaltsplan steht zunächst nur auf dem Papier und seine Berechnungen können jederzeit umgestoßen werden, sobald die Mark weiter im Werte sinkt. Das ist inzwischen auch geschehen, und wenn beispielsweise wieder einmal 300 Reichsmark nötig sind, um in Amerika für 1 Dollar Weizen, Baumwolle, Kupfer usw. zu kaufen, so stürzt das ganze ordentliche Budget mit seinem rechnerischen Ueberschuß in sich zusammen. Dabei ist aber noch gar nicht der sog. Reparations-

etat berücksichtigt, d. h. jene Leistungen, die wir auf Grund des Friedensvertrages zu machen haben und die insgesamt 187 1/2 Milliarden betragen. Als Deckung für diese ungeheuerliche Summe haben wir nun den obigen Ueberschuß von 16 1/2 Milliarden des ordentlichen Haushalts zur Verfügung, so daß wir für 171 Milliarden Mark neue Schulden machen, d. h. Noten oder Schatzscheine ausgeben müssen. Mit jeder neuen Milliarde solcher papierener Zahlungsverpflichtungen sinkt aber deren Wert oder, was dasselbe ist, erhöhen sich die Preise der Waren, denen dann wieder die Löhne, Gehälter usw. folgen müssen, ohne daß dieser verhängnisvolle Kreislauf an irgend einer Stelle eine Lücke zum Entschärfen erkennen läßt. Das sieht auch die Entente, und sie verlangt deshalb Einschränkung der Notenausgabe. Aber alle Konferenzen von Brüssel bis Cannes haben nicht gezeigt, was an Stelle der Noten und Schatzscheine hingeben werden soll, wenn unsere Erzeugnisse nicht ausreichen, um die Forderungen des Feindlandes zu begleichen. Me Versuche, dieses Problem zu lösen, haben immer nur dazu geführt, ein papierenes Zahlungsmittel durch ein anderes zu ersetzen. Der Ausgleich zwischen Forderung und Leistung ist aber auf diesem Wege so wenig möglich, wie es möglich ist, aus dem Defizit eines Staates die Klassen eines anderen zu füllen. Diese Aufgabe wird auch die Konferenz von Genua nicht lösen. Denn nichts deutet bisher darauf hin, daß man in Genua ernstlich gewillt sein wird, uns von dem Versailler Friedensvertrag und dem Londoner Ultimatum zu befreien. Auch England, bei dem volkswirtschaftliche Einsicht am meisten vorhanden ist, geht in seiner kaufmännischen Politik doch nur so weit, um innerhalb des Versailler Friedensvertrages und des Londoner Ultimatus unsere Zahlungsfähigkeit zu stärken, damit wir wieder seine Waren kaufen und seine Industrie von dem Druck der Arbeitslosigkeit entlasten können. Solange uns aber die Reparationszahlungen Leistungen auferlegen, die wir mit Waren nicht bezahlen können, müssen wir den Fehlbetrag durch Notenausgabe decken, die künstliche Aufblähung aller Preise fortsetzen und den Lebensunterhalt dadurch weiter verteuern.

Vermischtes.

Jugend von heute. In Heidelberg wurden zwei 16-jährige Mädchen aus Stuttgart verhaftet, die sich unter Mitnahme von 100 Mk. und 5 Meter Blauschwarz heimlich von zu Hause entfernt hatten.

Eine neue Berliner Sensation? Die Berliner Presse weiß davon zu berichten, daß angeblich geplant sein soll, in Berlin Stiergefächte nach spanischem Muster abzuhalten. Es soll dafür das Stadion in Aussicht genommen sein, das bisher der Schauplatz ehrenvoller Wettkämpfe war. Es wäre ein weiterer Beweis für die fortschreitende Entartung unseres öffentlichen Lebens, wenn tatsächlich der spanische Stierkampf mit all seinen Grausamkeiten in Berlin aufleben und als Anreiz auf blutdürstige Instinkte wirken sollte. In der Zeit vor dem Krieg hätte niemand an ein solches Unternehmen gedacht. Das Berliner Polizeipräsidium erklärt, daß es dem Unternehmen die Konzession verweigern werde. Wir hätten eine andere Entscheidung auch nicht erwartet.

Handel und Verkehr.

Dollarkurs am 27. Februar 228 Mark. Anlauf von Gold. Der Anlauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 27. Februar bis 5. März unverändert wie in der Vorwoche zum Preis von 780 Mk. für ein Zwanzigmarkstück, 390 Mk. für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

Vieh- und Pferdemarkt.

Durlach, 27. Febr. Der heutige Vieh- u. Pferdemarkt war befahren mit: Ochsen 1, verkauft —, Preis — Mk. Fohlen —, verkauft —, Preis — Mk. Kühe 102, verkauft 102, Preis 13—16000, da 9—12000 Mk. Kalbinnen 25, verkauft 25, Preis 13—15000 Mk. Jungvieh 36, verkauft 36, Preis 6—8000 Mk. Kälber 15, verkauft 15, Preis 1600—2300 Mk. Pferde —, verkauft —, Preis — Mk. Fohlen —, verkauft —, Preis — Mk. Die Zufuhren lagen in den Bezirken Eppingen, Bretten, Kallstadt, Durlach, Bruchsal, Karlsruhe. Die Abgabebiete waren Mittel-, Unterbaden und Pfalz.

Mutmaßliches Wetter.

Westliche Luftströmungen, die nach Südwesten einschwenken, bestimmen die Gestaltung des Wetters. Am Mittwoch und Donnerstag ist zeitweilig heiteres und milbes, dann wieder bedecktes Wetter, aber wenig Niederschlag zu erwarten.

Table with 3 columns: Bei Bäumen mit einem Stamm, Für Blau-Prüfung und Vegetationsprüfung, Für Beschäftigung und Bericht-Erstattung. Rows show different tree types and their respective costs.

Die Beschäftigung der Gehilfen der Bezirksbaukontrolloren betr. Auf Grund des § 170 Abs. 1 der V.D. hat der Bezirksrat Durlach in seiner Sitzung vom 15. Februar 1922 bestimmt:

§ 1 Die Vergütung, welche den Bezirksbaukontrolloren für ihre Dienstleistung zukommt, wird nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen berechnet.

Wenn die Prüfung der Bläne und der Festigkeitsberechnungen besonders großen Zeitaufwand erfordern, oder wenn der Stammhalt der Bäume außer Verhältnis steht zu der bei der Prüfung

und Beschäftigung aufzuwendenden Arbeit (z. B. bei Türmen, Wasserbehältern, Fabrikatimen, Denkmälern und dergl.) können nach dem Ermessen des Bezirksrats höhere Gebühren bewilligt werden.

§ 2 In dem in § 3 bis 5 angeführten Gebührenerwerb sind als answärtiger Tätigkeits-Gebühren im Betrag von 25 § für jedes zurückgelegte Kilometer bewilligt.

Durlach, Genossenschaftsregister. Am 24. Februar 1922 eingetragen: Dreifachgenossenschaft Jöhligen, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, mit dem Sitz in Jöhligen. Statut vom 11. Februar 1922. Gegenstand des Unternehmens: Der Anbau des Getreides mit eigenen Maschinen zur Beschleunigung und Verbilligung des Anbaus. Haftsamme: 1000 Mk. Höchstzahl der Geschäftsanteile: 7. Vorstandsmitglieder: Karl Deurer, Landwirt, Franz Spröcher, Landwirt, Egid Spröcher, Landwirt, alle in Jöhligen. Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft, gezeichnet von zwei Vorstandsmitgliedern, im Vereinsblatt des Badischen Bauernvereins in Freiburg. Das Geschäftsjahr beginnt am 1. Juli des einen und endet am 30. Juni des folgenden Jahres. Willenserklärungen der Genossenschaft durch 2 Vorstandsmitglieder. Der Vorstand zeichnet in der Weise, daß 2 Vorstandsmitglieder zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen. Die Einsicht der Liste der Genossen während der Dienststunden des Amtsgerichts ist jedermann gestattet. Amtsgericht.

Gaspreis. Zum 1. März 1922 ist eine weitere erhebliche Kohlenpreiserhöhung zu erwarten, die in einer Steigerung der Zechenpreise sowie der Kohlen- und Umlaufener und der Eisenbahntarife besteht. Es muß deshalb mit einer weiteren Erhöhung des Gaspreises mit Wirkung vom Rechnungsabschnitt März ds. Jrs. ab gerechnet werden. Durlach, den 28. Februar 1922. Stadt. Gaswert.

Einladung

zu der am
Freitag, den 3. März ds. Js.,
nachmittags 5 Uhr,
im Rathssaal stattfindenden
Bürgerauschuss-Sitzung.

- Tagesordnung:**
1. Herstellung der Straßen im Baugelände an der Auerstraße (Blattwiesenstraße zwischen Auer- und Altmendstraße, Altmendstraße zwischen Blattwiesen- und Rommelstraße)
 2. Errichtung von Kleinwohnungen durch die gemeinnützige Baugenossenschaft
 3. Notstandsmaßnahmen zur Unterstützung von Rentnerempfindern der Invaliden- und Unfallversicherer
 4. Kleinrentnerfürsorge
 5. Entschädigung der Gemeinderäte
 6. Vergütung der Beisitzer des Gewerbegerichts, Mietvermittlungsamts und Wohnungsamts, sowie des Fürsorgeamts für Erwerbslosenfürsorge und der Mietschlichtungskommission
 7. Gewährung eines Beitrags zur Beschaffung von Kirchenlocken
 8. Veräußerung und Erwerb von Gelände
- Durlach, den 24. Februar 1922
Der Bürgermeister:
Dr. Bierau.

Verkauf von Bauplänen.

Die Stadtgemeinde Durlach läßt am
Donnerstag, den 2. März ds. Js.,
vormittags 11 Uhr,
im Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 1, die
städtlichen Baupläne 255 Nr. 5858, 6 a 34 am,
Ecke Scheffel- u. Goethestraße u. 255 Nr. 6702 a
mit ca. 8 a an der Dürbachstraße und 2 Baupläne
von dem Baublock 255 Nr. 4171 e bei der
Hindenburgstraße an der Reiterwiesenstraße, fer-
ner den Baublock 255 Nr. 4171 i im Flächenmaß
von 61 a 96 qm, Ecke Karlsruher Allee und Auer-
straße zu Eigentum öffentlich versteigern.
Die Bedingungen können am dem Rathaus,
3. Stock, Zimmer Nr. 6, eingesehen werden.
Durlach, den 27. Februar 1922.
Gemeinderat.

Kein Laden - Etagesgeschäft

Das Geheimnis
unserer
Billigkeit
Riesen-Vorräte
aus alten, günstigen Abschüssen.
Wir verkaufen so lange Vorrat reicht!

- Damentaschen** 198.-
grosse Kofferform, braun
iris-Monton, echt Leder,
mit dunklem Rippfutter
und Spiegel
- Damentaschen** 198.-
grosse flache Form, braun
Krokodilnarbe, echt
Leder, Doppel-Riemen,
Moireefutter u. Spiegel
- Damentaschen** 220.-
Kofferform, flach, Ver-
schluss, braun Krokodil-
narbe, gutes Leder,
dunkl. Futter u. Spiegel
- Aktenmappen** 198.-
nur la. Leder-Qualitäten
280.- 250.-

**Offenbacher
Lederwaren-
Vertrieb**
Karlsruhe
jetzt Kaiserstr. 2031.

Billiger Verkauf.

Hosen in jeder Qualität
(Manchecker, Zwirn, Englischer, Pilot),
Schwarze Tuchhosen
auch bessere Hosen werden angefertigt, sowie
blaue Arbeiter-Anzüge
Joppen in jeder Preislage
empfiehlt

Durlacher Bekleidungs-Industrie
Kronenstraße 6 (Eingang Rappensstraße).

Zur Vertilgung von Stubfliegen empf. Lanfol
Julius Schaefer, Blumen-Drogerie.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme u. die zahlreichen Kranz-
spenden anlässlich des Hinscheidens
meines lieben Mannes sage ich allen
herzlichen Dank Ganz besondere
Dank Herrn Stadtpfarrer Wolfhard
für die trostreichen Worte an der
Bahre.

Durlach, den 27. Februar 1922.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Marie Schumacher.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Verleiste meiner
lieben Schwester

Berta Witzig

spreche ich allen auf diesem Wege
meinen herzlichen Dank aus
Durlach, den 27. Februar 1922.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Reiter Wtw.

Bruchleidende

bedürfen keiner Operation oder eines lästigen Federbandes,
wenn Sie mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder,
eigenes System, oder das Bruchband Kolombus D.R.P.
tragen, das Beste was existiert, rutscht und drückt nicht,
Tag und Nacht tragbar, Garantie für tadelloses Passen.
Leib-, Nabel- und Vorfalldenden, Geradhalter usw.
Langjährige Erfahrung. Reelle Bedienung. Für alle Bruch-
leidende persönlich zu sprechen in Karlsruhe, Frei-
tag, 3. März von 2-6 Uhr abends im Hotel zum
„Sonne“, Kreuzstrasse 33.

Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart,
Kronenstrasse 46.

Ein jüngerer, zuverlässiger

Stanzer

oder ein zuverlässiger, junger Mann, welcher
Pakt hat, das Stanzen zu erlernen, zum so-
fortigen Eintritt gesucht. Zeugnisse sind vor-
zulegen. Ebenso suchen wir einen zuverlässigen
Tuchschuhmacher bzw. Schuhmacher.

Schuhfabrik D. Fals & Sohn.



**Elektrotechn.
Bedarfsartikel**
Edm. Müller
Schloßstr. Tel. 214.

Demokratischer Verein Durlach.

Zur Besprechung der Vorlagen für die nächste
Gemeinderats- und Bürgerauschuss-Sitzung findet
am Mittwoch, den 1. März, abends 8 Uhr,
im „Roten Löwen“

Vorstandssitzung

statt, zu welcher auch die unserer Partei ange-
hörigen Gemeinderats- und Bürgerauschussmit-
glieder hiermit eingeladen werden
Der Vorsitzende

Die beste u. billigste Schuhreparatur

in Durlach ist die
einzig bestbewährte u.
konkurrenzlos

Henninger's Gummibesohlung

Herren-Gummisohlen u. Abs. 55
Damen-Gummisohlen u. Abs. 50

Ausschließliche Annahmestelle in Durlach:
Schuhhaus Wih. Scharmann,
Hauptstrasse 16.

Verloren

Sonntag nachmittag
26 2 23 von Karlsruhe
nach dem Thomashof
über Lärberg gold-
ener Solingenring
mit zwei Köpfen (W-
denken) Abzugeben geg.
Belohnung Polizei-
wache Durlach (Frank-
furt).

Verloren wurde am
Sonntag
nach dem Thomashof
ein grüner Her-
renhut. Abzugeben geg.
Belohnung
Friedrichstr. 1, 2. St.

Leih- bibliothek

monatlich 5 Mark.
Hans Beyer
Buchhandlung
Durlach, Hauptstr. 4.

Haus

wird zu kaufen gesucht.
Angebote mit Nr. 95
an den Verlag.

Warnung!

Wachet hiermit jeder-
mann, meiner von mir
getrennt lebenden Ehe-
frau Rosa Beck, geb.
Zimmermann, etwas
zu borgen oder zu leihen
auf meinem Namen, da
ich für nichts auf-
komme

Uchtangsvoll

Endwig Friedrich Heck
Mühlstraße 10

Frigitore und Erfasche

empfl. preiswert
Blumen-Drogerie.

Apfelwildstämme

3 Selbstveredelte, schöne,
schlanke Stämme, Stück
10 Mark, jerner
Pflanzbüchse, Ditten
u. Johannsbeeren
Gut Werrabronn
5 Weingarten

Daniels Konfektionshaus

Telefon 1846 Karlsruhe Wilhelmstr. 34, 1. Tr.
Keine Ladenspesen. Keine Personalspesen.
Billigste Bezugsquelle für Damen-Konfektion.

Frühjahrs-Neuheiten

Tuch-, Covercoat-, Donagel-Mäntel
Rips-, Alpaka- und Seiden-Mäntel
Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen, Strickjacken
Ueberblusen, Jumpers
Unterröcke — Schürzen — Regenschirme.

Trockenes Tannenholz

empfiehlt
ster- und zeilnerweise
Krieger & Kumm
Grübingen,
Kaiserstr. 51 - Staatz 11.

Tisch- Bett- Wäsche

bearbeitet
Schorpp
Kragen-Wäscherei
Annahmestellen:
Durlach:
Hauptstrasse 15.
Auo:
b. Hr. Langenbein.
Karlsruhe:
in allen Stadtteilen.

3 Stück Hasenstall

zu verkaufen
Wolfsartsweyer
Haus 87.

Stahner-Hähne

zu verkaufen
Wolfsartsweyer
Haus 78



Ab heute!
Die gewaltige Cirkus-
attraktion des heute
ankunftstreffenden
gezelten

Harry Piel

Sensations-Abentener-
roman

Der Reiter ohne Kopf.

II.
Abentener:

Die geheimnis- volle Macht

in sechs Akten mit

Harry Piel

dem ersten Sensations-
dargestellter.

Trotz
größerer Unkosten
keine Preiserhöhung!

Gesucht

wird für Freitag mit-
tags oder Samstag vor-
mittags 3-4 Stunden
eine pünktliche Frau
oder Mädchen zum
Buchen
Bismarckstr. 28 II rechts.



Nur noch heute!
Ein Werk aus
der goldenen Reihe
Joe May
(Reiterregieklasse)

Die heilige Simplicia

von
Thea von Harbou
in sechs mittelalterlichen
Aufzügen

Hauptgestalten:
Die junge Künstlerin
Eva May
geht in ihrer Aufgabe
auf

Simplicia

völlig auf.

Der Wiener Burg-
schamspieler
Alfred Gerasch
als

Ritter Rogus

charakterisiert den Gob-
teslerger und wirkt in
jeder Szene bildhaft
schön. Hier ist dem
Film ein neuer wäma-
licher Stern gewonnen!

Sänglingsfürsorge Anz.

Unentgeltliche Ver-
anstaltung des Frauen-
vereins für Sänglinge und
Kinder zum vollendeten 6.
Gebensjahr **Mittwoch,**
den 1. März, 5 Uhr
nachmittags, im Rath-
saal.

Mädchen

bei guter Bezahlung u.
Berpflanzung, sowie ant.
Behandlung gesucht
Beim Anzeiger 18 III, z.

Mädchen

erfliches, braves und
fleißiges in kleinen
Haushalt nach hier ge-
sucht Mädchen im Berl.
Unständiges sanftes
Fräulein, berufstätig,
nicht auf sofort
möglichst herbar. An-
gebote unter Nr. 97 an
den Verlag

Weißenaderin

ins Haus gesucht
Hauptstraße 78
Auer, gleich welcher
maße gesucht. An-
gebote unter Nr. 96 an
den Verlag d. Bl.

Schwarzer Konfirmandenhut

zu verkaufen
Kronenstraße 211

Konfirmandenbluse

weil zu klein, billig zu
verkaufen Ansehen
vormittags
zu erfragen im Verlag.

1 Paar braune Herren-Lourenstiefel

Größe 41, kaum getragen,
preiswert zu verkaufen
Lärbergstr. 10 II

Gebräuterter garterd Herd

zu verkaufen
Herrenstr. 8, Stb.

Zigarren- Kistchen

zu verkaufen
Imberstr. 5 III

5 Wd. neue Gänsefedern

zu verkaufen. Zu er-
fragen im Verlag.